

Abendblatt. Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 29 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Ad. Nr. 2081, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegramm-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: W. G. Korn, Breslau 38.

Erfolgreiches Vordringen in der Champagne.

Die Besetzung von Durazzo.

Während unsere Truppen auf der Westfront nördlich Verdun ansehnliche Erfolge erzielen, ist es unseren Verbündeten in Albanien ebenfalls gelungen, den in diesem Lande begonnenen Feldzug zu einem teilweisen erfolgreichen Abschluss zu bringen. Die Hafenstadt und gleichzeitig befestigte Stellung Durazzo wurde von Österreich-Ungarn besetzt. Das glückliche Fortschreiten der Operationen ließ es immer wahrscheinlicher werden, daß die Besetzung dieses wichtigen Punktes jeden Tag zu erwarten stand. Von drei Seiten näherten sich die österreichisch-ungarischen Truppen und mit ihnen ausländische Albaner dem wichtigen Hafenplatz: von Norden über Tuba, von Osten von Bazar Sjak und von Süden über Kawaja. Diesem umfassenden Angriffe konnte Durazzo, obwohl es im Norden und Osten von einer Sumpfniederung geschützt war, obwohl unwirtliche Berge in Verbindung mit dem Arzenfluß die Ost- und Südseite sicherten, nicht länger widerstehen. Von Norden her erreichten anscheinend schwächere österreichisch-ungarische Truppen am 23. Februar das südliche Arzen-Ufer und eroberten an demselben Tage den Durazzo östlich vorgelagerten und besonders wichtigen Brückenkopf von Bazar Sjak. Dieser Ort bildete den Schlüssel zum italienischen Verteidigung und er wurde vom Feinde mit äußerster Erbitterung und starken Kräften verteidigt, ohne daß es ihm gelang, den energischen Angriff länger zu verzögern. Nachdem Bazar Sjak besetzt worden war, war das Hauptfronthindernis, das Flußbett des Arzen-Flusses von unserem Verbündeten auf dem Mittel- und Unterlauf überschritten worden. Das Zentrum der italienischen Verteidigungsstellung war von langer Hand und außerordentlich stark ausgebaut worden. Nachdem jedoch am 23. Februar sämtliche Vorstellungen des Feindes genommen waren, war ein längerer Widerstand gänzlich ausgeschlossen. Die österreichisch-ungarische Heeresabteilung war nach ihrer Eroberung nunmehr in der Lage, die Hauptstellung unter wirksamer Artilleriefeuer zu nehmen. Der dritte Angriffspunkt lag auf der südöstlichen Front von Durazzo aus der Richtung des Ortes Kawaja, welcher bereits am 20. Februar von aufständischen Albanertruppen in Besitz genommen war. Auch auf dieser Seite arbeiteten sich die Angreifer an die Hauptstellung heran, nachdem die vorgeschobenen ebenfalls am 23. Februar niedergeworfen waren. Die Eroberung von Durazzo zeigt die Wiederkehr einer in diesem Kriege beim Kampfe um Festungen schon mehrfach zutage getretenen Erscheinung, daß nämlich der Verteidiger dann keine Aussicht mehr auf erfolgreichen Widerstand hat, wenn es dem Angreifer gelungen ist, sich den Raum für die Tätigkeit seiner Artillerie zu erobern. Schon seit dem 20. Februar, seit dem die Verbindung zwischen Durazzo und Valona von aufständischen Albanern bei Kawaja zerschnitten war, befand sich Durazzo in einer verzweifelten Lage. Seit diesem Tage war es nur auf die Verbindung zur See angewiesen, die angesichts der österreichisch-ungarischen Seeherrschaft stark beeinträchtigt war.

Diese neue österreichisch-ungarische Waffentat ist militärisch von außerordentlicher Bedeutung. Der Hafen von Durazzo bildet für die Kriegsmarine unseres Bundesgenossen einen vortrefflichen Stützpunkt in der östlichen Adria. Mehr denn je werden die italienischen rückwärtigen Verbindungen nunmehr auf dem Meere gefährdet, so daß der Transport an Lebensmitteln und Munition sowie der Nachschub an Mannschaften nach Valona stützbarer Schläge erleiden werden. Diese Bedeutung von Durazzo wird jedoch noch übertroffen durch seine Lage zu dem Kriegsschauplatz nördlich Saloniki. Von hier aus führt über Elbassan und Dhrida nach Saloniki eine vorzügliche Fahrstraße, welche schon von den Römern auf ihrem Marsche nach Byzanz benutzt worden ist. Durazzo hatte zwar seit der Niederwerfung von Montenegro keine Bedeutung als offensive Flankstellung für die Entente bei Saloniki verloren, bildete jedoch im italienischen Besitze eine Defensivstellung, welche die Entschlußfreiheit der Mittelmächte vor Saloniki hätte gefährden können. Auf der Straße Durazzo—Elbassan—Dhrida können jetzt unter Benutzung des Seeweges Transporte für die Mittelmächte herangeführt werden. Mit Durazzo gewinnen die Mittelmächte daher eine wertvolle rückwärtige Verbindung und vor allen Dingen einen sicheren Schutz ihrer rechten Flanke. Angesichts dieser neuen Niederlage werden die Serben wohl auch die Hoffnung aufgeben, von Albanien her jemals nach Serbien wieder vorzudringen zu können. Durazzo in österreichisch-ungarischer Hand macht dies unmöglich.

Das nächste Marsziel unseres Bundesgenossen ist Valona. Auch hier werden die Italiener versuchen, möglichst lange die Stellung und mit ihr den letzten Rest ihres Ansehens beim Volke mit äußerster Fähigkeit zu verteidigen. M.

§§h. Rom, 28. Februar. Die Kommentare der hiesigen Blätter verraten große Verlegenheit hinsichtlich der Räumung von Durazzo, welche natürlich

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

W. G. Großes Hauptquartier, 28. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Mimentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuerbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme—Py—Souain. Wir eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffen gegen unsere Stellung in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harbaumont.

Außerseits wurde die Maas-Galbinsel von Champagneville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacheraville und Vras weiter vor. In der Woëvre wurde der Fuß der Côte Lorraine von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

gerade im gegenwärtigen Augenblick der Regierung und mehr noch den Kriegshebern unangenehm ist. Am Vorabend der Kammereröffnung verkündigte die Presse übereinstimmend, anscheinend einem Wink von Regierungsseite folgend, daß Italien die Räumung längst vorbereitet hätte. Es fass Anstalt in Brindisi sei schon ein sicheres äußeres Zeichen der Aufhebung Durazzos, nachdem das italienische Meer seine Mission, die serbischen, montenegrinischen und albanischen Heere nach Valona zu transportieren, glänzend gelöst habe. Diese Schönfärberei ist wohl verständlich. Der Umschwung kam nur zu plötzlich; denn bisher wäre es keinem Italiener eingefallen, zu glauben, daß Italien freiwillig Durazzo räumen konnte. Der „Secolo“ schießt die Vogel ab mit der Behauptung, Italien sei mit größter Befriedigung erfüllt über den glücklichen Ausgang der schwierigen albanischen Operation. (Etwa wie die Engländer von den Dardanellen.) „Giornale d'Italia“ stellt die Behauptung auf, es sei eine militärische Operation größten Stiles gewesen, die sehr wohl auch des Zaren und Walfours Dank verdiene. Wenn demnächst 150 000 (!) Serben an der Seite der Alliierten wieder in den Kampf eingreifen, so sei dies nur Italiens Opfer für die Entente zu verdanken. „Secolo“ sagt, Valona werde bis zum letzten Mann verteidigt werden, wie Saloniki.

Der Rückzug nach Valona.

W. G. Rom, 28. Februar. (Agenzia Stefani.) Trotz des schlechten Wetters, das an dem ganzen unteren adriatischen Meer anhält, und nachdem unsere Schiffe die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht hatten, die sie auf der Straße am Strande unter Feuer hielten, wurden alle italienischen Truppen, die vorübergehend nach Durazzo geschickt waren, um die Einschiffung der Serben, Montenegriner und Albaner zu schützen, ohne jeden Zwischenfall eingeschifft und nach unserer Basis nach Valona gebracht. Das noch brauchbare Kriegsmaterial wurde ebenfalls eingeschifft und das alte oder in schlechtem Zustande befindliche unbrauchbar gemacht und zerstört.

Die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Portugal.

Berlin, 28. Februar. Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß eine Beschlagnahme deutscher Schiffe nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessen erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

Die portugiesische Regierung sucht ihr Vorgehen damit zu rechtfertigen, daß sie behauptet, im deutsch-portugiesischen Handelsvertrage von 1908 sei die Requisition von Schiffen des anderen, vertragschließenden Teiles vorgesehen; von der allerdings auch in dem Verträge bestimmten vorgängigen Vereinbarung über eine Entschädigung habe abgesehen werden müssen, weil bereits mehrere Schiffe unbrauchbar gemacht und auf den anderen dasselbe vorbereitet gewesen sei, sodas Gefahr vorhanden gewesen sei, Portugal könnte auf diese Weise die Geltendmachung seines vertragsmäßigen Rechtes unmöglich gemacht werden.

§§ Aus Genf, 27. Februar, erfährt die „B. Z. a. M.“: Eine Lissaboner Meldung der „Dopêche“ bejagt, daß die bei den Kap-Verde-Inseln (Westküste Afrikas gegenüber Senegal) verankerten acht deutschen Schiffe von den Portugiesen requiriert wurden. Die Besatzungen wurden durch Matrosen des Stationschiffes „Beira“ erjekt.

Verhaftung der Besatzung der „Westburn“.

W. G. Amsterdam, 28. Februar. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet die „Times“ aus Teneriffa, daß die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“, als sie nach der Verfenkung des Schiffes landete, von den spanischen Marinebehörden verhaftet worden ist, weil sie den Dampfer in neutralen Gewässern verfenkt hatte. Der deutsche Kommandant erklärte, daß das Schiff infolge einer Kesselexplosion gesunken sei.

Die neueste Ententeforderung an Griechenland.

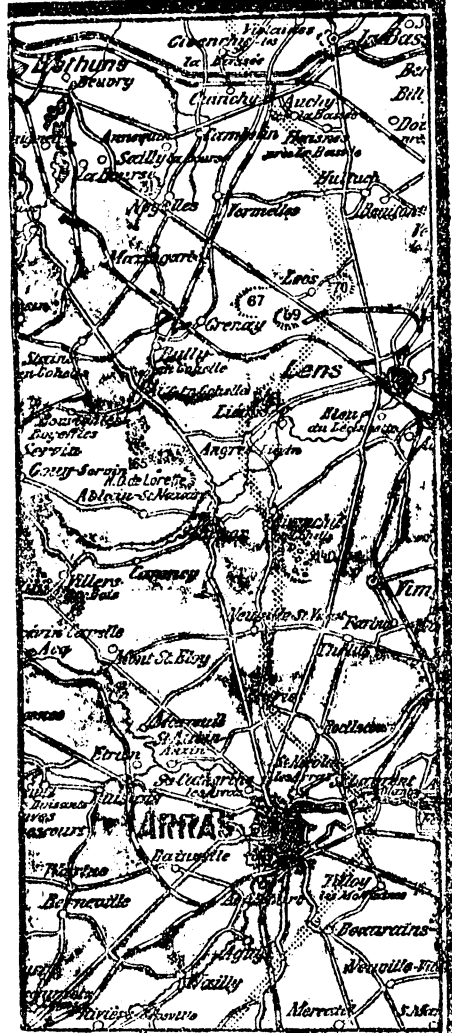
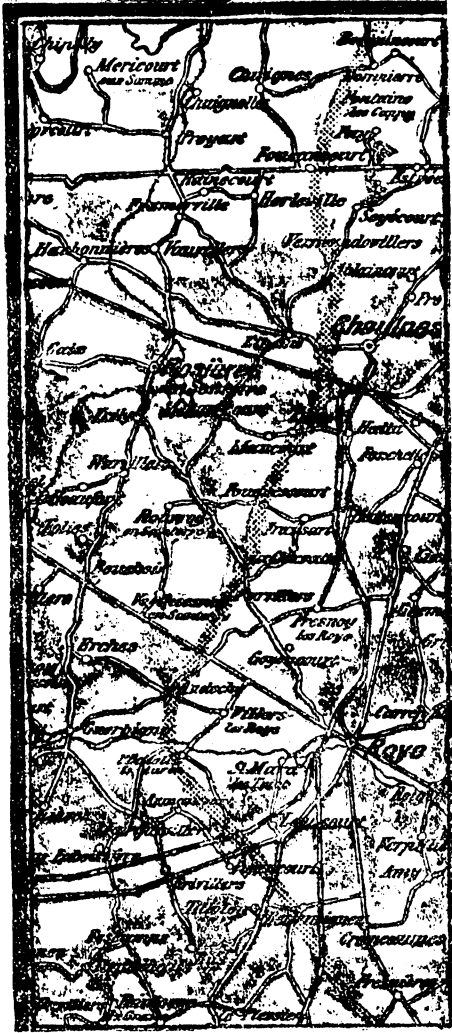
§§ Aus Budapest, 27. Februar, erfährt die „B. Z. a. M.“: Die Entente hat in Athen den Wunsch ausgesprochen, die griechische Regierung möge ihr weitere griechische Gebiete zur Durchführung ihrer strategischen Operationen überlassen. Dieser vom General Sarrail beim König Konstantin vorgebrachte Wunsch ist bisher unerfüllt geblieben.

Auf der Suche nach U-Booten.

ch. „Nea Simera“ meldet: Nach einem Telegramm an das Marineministerium landete ein englisches Kriegsschiff, welches in Tagessi einfuhr, fünf Offiziere, welche die Umgegend durchsuchten. Auch gaben sie nichts über den Zweck ihrer Tätigkeit an. Man vermutet, daß sie Schnüpparbeit von feindlichen Landbooten suchten. Desgleichen wurde aus Samia gemeldet, daß ein englisches Kriegsschiff in die Pteleosbucht von Pithiotis einfuhr. Dem Schiffe entstieg ein Offizier nebst zwei Matrosen, welche nach zweifelhafte Umherstreifen in jener Gegend sich wieder einschifften. Auch in den Hafsen von Sawafla fuhren zwei Fischerboote der Alliierten ein, während den Hafsen von Trikeri ein englisches Kriegsschiff anließ.

Die Notlage der Landwirtschaft und die Lebensmittelerzeugung in Frankreich.

d. Die Ausgabe des „Matin“ vom letzten Freitag enthält neben ziemlich düsteren Betrachtungen über die Schlacht bei Verdun auch einige Artikel, die sich mit der steigenden Teuerung in Paris und in der Provinz, sowie mit der Notlage der Landwirtschaft und des Weinbaues beschäftigen. Was den letzteren betrifft, so wird aus Macon gemeldet, daß die Weinpreise andauernd im Steigen begriffen sind. Rotweine, von denen das Stück früher 70 bis 80 Frs. kostete, sind auf 150—170 Frs. gestiegen. Noch teurer sind die Weißweine, deren Vorrat vielfach erschöpft ist. Ein Komitee in Macon will für die Frauen und Greise, die allein noch für die Arbeiten in den Weinbergen in Betracht kommen, besondere Anweisungen ausarbeiten. In Frankreich ist die Lage der Landwirtschaft trostlos, es fehlt vor allem an Arbeitern. Für Phosphate und Futtermittel werden unerwünschte Preise verlangt. Der Mangel an Fahrzeugen hat die meisten Grundbesitzer verhindert, ihre Felder ausgiebig zu düngen. Die Ernte von 1916 wird darum eine furchtbare Mißernte werden. Zwischenhändler kaufen alle erreichbaren Produkte zu hohen Preisen auf, so daß die Lebensmittel in den Dörfern schon ebensoviel kosten wie in den Städten. In der Gegend von Tours (dem fruchtbaren Gebiet Frankreichs, Ned.) kostet das Duzend Eier 2,20 Frs. (früher 1,10 Frs.), die Butter 2,50 Frs. das Pfund, Gähner 4—5 Frs., nur die Krüffeln sind noch billig, 4—5 Frs. das Pfund. Die Bauern werden von den Händlern systematisch ausgeplündert, der Hafer ist von 18 Frs. auf 40 Frs. gestiegen. Für Schweine werden bis 115 Frs. (für 50 Kilo) gezahlt (1913 betrug der Preis 40 Frs.). Auch Holz wird überall aufgekauft, besonders Kufsbäume und alte Eichen. Es kommt dadurch zwar viel Geld aufs Land, aber die Bewirtschaftung leidet. Aus dem Carnes- und Loiredepartement wird über ein derart bedrohliches Steigen der Milchpreise berichtet, daß der Präsekt bereits amtliche Maßnahmen getroffen hat. Man will sehr scharf gegen die Milchhändler vorgehen, die die Milch verteuern, obwohl der Milchbestand der alte ist und es in der betreffenden Gegend auch nicht an Futter fehlt. Der Bürgermeister von Nantes hat u. a. folgende Höchstpreise festgesetzt: Minderflet 2,40 Frs., Rumsflet 2,10 Frs., Entrecôte 1,90 Frs., Vorderbug 1,10 Frs., Vauch 0,90 Frs. Vom Kalb kostet die Schulter 1,60 Frs., Lende 1,80 Frs. In Bordeaux haben die städtischen Behörden die Militärbehörde vergeblich ersucht, die Versorgung der Stadt mit Gefrierfleisch zu ermöglichen, man will sich jetzt angesichts der ungeheuren Fleischteuerung direkt an das Parlament wenden. — Alle diese Erscheinungen zeigen, daß in Frankreich die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt keineswegs besser liegen als bei uns. Dabei ist aber stets zu bedenken, daß Frankreich weiteste Einfuhrmöglichkeiten hat und die Einfuhr namentlich von der See aus so gut wie gar nicht beschränkt ist.



Ergänzungen zu unseren Frontkarten im gleichen Maßstab wie die übrigen Karten.

Die Kämpfe um Verdun.

§§ Aus Genf, 27. Februar, erfährt die „B. Z. am Mittag“: Oberleutnant Roussel fordert im „Petit Parisien“ genauere Tagesberichte, die das Publikum, das mit großer Besorgnis die Phasen des gewaltigen Ringens verfolgt, mehr befriedigen, als die lakonischen Auskünfte der Seeresleitung, die allen möglichen Vermutungen Platz lassen. Man müsse eingestehen, daß die rückwärtige Bewegung der französischen Truppen zwischen der ersten Verteidigungslinie und der zuletzt bezogenen mehrere Kilometer lang ist. Falls das Rückzugsmanöver durch militärische Rücksichten bedingt sei, sei es von Interesse, den Grund mitzuteilen. Geschah aber die Rückzugsbewegung unter feindlichem Druck, so besäße das Volk Mut genug, dies, ohne zu erschrecken, zu erfahren. Man dürfe sich keine Illusionen machen. Die Schlacht werde schwer und lang sein.

§§ Aus Rotterdam, 27. Februar, erfährt die „B. Z. am Mittag“: Reuter meldet aus Paris: Das französische Hauptquartier bestreitet die gemeldete Eroberung des Forts Douaumont durch deutsche Truppen. Das Fort habe übrigens auch nicht die Wichtigkeit, die das deutsche Hauptquartier ihm zuschreibt. Es sei während der ersten Kriegsmomente besetzt worden, sobald sich dort kein Geschütz und keine Infanterie befanden. Weiter bestreitet das Hauptquartier die Angaben, daß die Deutschen 10 000 Gefangene gemacht haben; die wirkliche Zahl sei nur halb so groß. In der Woivre-Ebene sei die Zurücknahme der französischen Truppen ohne Belästigung erfolgt. Nördlich Verdun verstärkten die Franzosen heute Nacht fortwährend ihre Stellungen.

Wien, 26. Februar. Die Mehrzahl der Blätter bespricht die Fortschritte der Deutschen bei Verdun und der Österreicher und Ungarn bei Durazzo. Sie führen aus, daß diese Erfolge die würdigste und zugleich hoffnungsvollste Antwort auf die Neben Esafonoms und Asquiths bilden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Erst zwei Tage ist die deutsche Kraft an ihrer ersten Arbeit und schon hat sie einen größeren und weit wichtigeren Raumgewinn zu verzeichnen als Joffre und French bei dem riesenhaften Vorstoß der Alliierten im September vorigen Jahres innerhalb acht Tagen zu erreichen vermocht haben. Das „Fremdenblatt“ bemerkt: Wie rasch und raumgreifend die einzelnen taktischen Durchbrüche von den Deutschen durchgeführt worden sind, zeigt die große Zahl der Gefangenen. Das „Deutsche Volksblatt“ hebt ebenfalls das wichtigste Moment bei den jüngsten Erfolgen der Deutschen in dem kolossalen Raumgewinn, der erzielt wurde. In der „Österreichischen Volkszeitung“ heißt es: Auch diesmal war der Sieg die beste Parade. Nun werden die künstlich aufgebauerten Siegeseinbildungen der Franzosen wie Kartenhäuser zusammenstürzen.

London, 26. Februar. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Lorchet oder Verzweiflung zu sehen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle wichtiger Bedeutung besetzt. Der Preis ist der Gefahr gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Wichtigkeit der Auffassung, daß wenig Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verpöten. Sie versuchen jetzt in Frankreich dasjenige, was sie in Galizien und Belgien mit gutem Erfolg taten. Sie trachten, eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Lawine von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Kraft des deutschen militärischen Geistes zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auf die Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Das Wetter schützt den größten Teil der deutschen Linien vor Gegenangriffen, und der große Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linie ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnsinnig sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlag zu beenden, die wenn sie mißglückt, eine ernstere Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

Aus Frankreich.

L. U. Bonn, 27. Februar. „Die „France militaire“ meldet, hat der Kriegsminister beschlossen, die für den Frontdienst dauernd untauglich gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Korporale der Infanterie in den Kolonien zu verwenden, damit die Offiziere und Unteroffiziere der Kolonialtruppen als Ersatz an der französischen Front eingesetzt werden können.

Die Verkehrskalamität in den feindlichen Handelshäfen.

Die Überfüllung der Seehäfen bedroht den Wirtschaftsverkehr unserer Feinde in immer steigendem Maße und ist ein nicht minder gefährliches Moment als die Tonnageknappheit und die hohen Frachttarife.

In Großbritannien hat die Überfüllung der Häfen schon seit dem Beginn des Jahres 1915, vor allem aber beim Einsetzen unseres U-Bootskrieges gegen die englischen Küsten, einen erheblichen Umfang angenommen. Inzwischen hat sich dieser Zustand, der wesentlich mit der Schließung einzelner englischer Handelshäfen und der Gefährdung einzelner Seewege im Zusammenhang steht, noch erheblich verschlimmert. Es ist zwar ein amtlicher Exekutiv-Ausschuß für Häfen und Durchfuhr gebildet worden, welcher sich ausschließlich mit der Überfüllung britischer Häfen beschäftigt, aber bis in allerletzter Zeit hat er eine Linderung der Verkehrsnot und der mit ihr zusammenhängenden Klagen nicht schaffen können. Diese Klagen kommen, vielleicht in noch etwas leidenschaftlicherer Form, auch aus Frankreich. Im „Echo de Paris“ vom 17. Februar 1916 schreibt Victor Cambon über den Hafen von Le Havre, daß er einer zugeflossenen Flasche gleiche. Er schreibt auf Grundlage einer eigenen Besichtigung: „An allen Plätzen entlang den Kais reihen sich Schiffe, deren Ladungen man geradezu mit einer entnervenden Langsamkeit lösch, weil die notwendigen technischen Vorkehrungen der Zahl nach ungenügend sind.“ Endlich haben wir dieselbe Erscheinung in Italien vor uns. In der „Times“ vom 5. Februar 1916 schrieb ein englischer Schiffsmakler hierüber und beklagte sich, daß die „anormalen Verhältnisse“ in den Handelshäfen und die dadurch entstehende Verzögerung des Schiffsverkehrs in anderen Ländern wenigstens durch die Bezahlung der Überliegezeit ausgeglichen werde, während in Italien diese Bezahlung, wenn überhaupt, so nur nach erfolgter Mühe durchgeführt werden könne. Diese Tatsache habe, so führte man in England mit einem nicht zu verkennenden Vorwurf gegenüber dem „Bundesgenossen“ aus, die Schwierigkeiten in den Häfen Italiens noch besonders verschärft.

Man erkennt aus dem Gesagten, daß die Verkehrskalamität in den Handelshäfen heute eine allgemeine Tatsache geworden ist, die sich nicht auf einzelne Häfen beschränkt, sondern anscheinend in der ganzen Wirtschaftslage begründet ist, welche sich unsere Feinde durch den Krieg geschaffen haben. Die Folgen sind vor allem darin zu sehen, daß die eingeführten Vorräte nicht rechtzeitig an den Ort des Verbrauchs kommen. So schreibt die „Times“ am 24. Januar 1916, daß einige Tage zuvor ungefähr 10 Getreidebagger in Gravenek gelegen hätten, welche nicht löschen konnten, während gerade die Lagerhäuser in Liverpool die Möglichkeit gehabt hätten, das Getreide aufzunehmen. Natürlich betrifft ein derartiger Zustand, daß trotz der enormen Knappheit an Tonnage der Frachtraum der Handelschiffe in durchaus ungenügender Weise ausgenutzt wird. „Ich habe festgestellt“, so schreibt Victor Cambon in dem obengenannten Artikel, „daß Dampfer, die in normalen Zeiten die Reise von Le Havre nach New-York und zurück in 6 Wochen machen, heute drei Monate benötigt, das heißt, ihre jährliche Transportleistungsfähigkeit hat sich um die Hälfte verringert.“

Die Überfüllung der Häfen hängt zum großen Teil auch mit der Überfüllung der binnenländischen Lagerhäuser zusammen, welche wiederum auf ein mangelhaftes Funktionieren des Eisenbahnnetzes zurückzuführen ist. Der Güterbahnhof von Le Havre, so schreibt Victor Cambon, sei von drei Tagen an zwei Tagen für Güterentladungen geschlossen. Der entsprechende Bahnhof in Paris sei überhaupt geschlossen; der Güterwagenmangel in Frankreich sei zum Verzweifeln; man erwarte zwar 80 000 Güterwagen aus Amerika, aber er nehme an, daß diese infolge des mangelnden Frachtraumes nicht herüberkommen könnten. Wenn die Schiffe in New-York fehlen, so schreibt er, „um das Material für unsere West-Bahn zu transportieren, weil man die Schiffe in Le Havre nicht löschen kann, und wenn man wiederum die Schiffe in Le Havre nicht löschen kann, weil das Eisenbahnmateriale aus den Vereinigten Staaten nicht ankommt, so kann man sich lange und ohne Erfolg in diesem Kreise herumtreiben.“

Die Überfüllung der west-französischen Häfen, welche hier in so drastischer Weise beschrieben wird, ist eine Tatsache, die für uns von erheblichem Interesse ist. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß im Falle einer starken Bedrohung der englischen Westküste durch deutsche Unterseeboote die Engländer versuchen würden, Getreidetransporte über Marseille zu leiten und von dort

durch Frankreich durch und über die Westküste nach Groß-Britannien zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiger Transport per Achse durch Frankreich die ohnehin sehr hohen Weizenpreise noch ganz erheblich verteuern müßte, müßte angesichts der Verkehrskalamität in den französischen Häfen, die sich von Tag zu Tag steigert, ein solcher Transport zur völligen Unmöglichkeit gehören. Hier ist jedenfalls ein Sicherheitsventil für die Ernährung der englischen Volkswirtschaft nicht vorhanden.

Der Seekrieg.

London, 28. Februar. (Reuter.) Die Peninsular und Oriental-Gesellschaft gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der „Malaja“ dürften die meisten Passagiere auf Deck sein. Das Schiff wurde zwischen Dover und Folkestone am hinteren Teil von einer Mine getroffen; es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf den Strand zu setzen, aber der Maschinenraum war überflutet.

Die Geretteten der „Malaja“ sind gestern Abend in London angekommen. Sie erklärten, daß sich die Explosion vormittags 11 Uhr ereignete, als die meisten Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort überzuholen, so daß es unmöglich war, einen Teil der Boote zu benutzen. Die Passagiere eines Bootes fielen beim Niederlassen in das Wasser. Es herrschte keine Panik. Verschiedene Personen mußten über Bord springen, da das Schiff binnen zehn Minuten sank, viele wurden verwundet. Nach der offiziellen Schiffsliste befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach den letzten Berichten insgesamt 411 Personen an Bord gewesen sein. 83 von 214 Lasten sind ertrunken.

Wien, 28. Februar. Zum Untergang des Dampfers „Mecklenburg“ wird noch gemeldet: Der Dampfer verließ am 27. Februar morgens Tilbury Dock und erreichte Galloper-Leuchtschiff 11 Uhr 30 Minuten. Dort stieß das Schiff auf eine Mine und sank. Außer der Mannschaft, ungefähr 50 Mann, waren 23 Passagiere an Bord. Alle bestiegen die Rettungsboote. Sie wurden von drei Dampfern, von denen zwei die Westerbucht und die Wintertwyl waren, aufgenommen. Der erste Dampfer ist unterwegs nach Rotterdam, während die beiden andern ihre Fahrt nach England fortsetzen. Auch die Post konnte in Sicherheit gebracht werden. Über die Katastrophe selbst ist nichts Näheres bekannt. Morgen fährt kein Dampfer von Wlissingen ab, es heißt sogar, daß die Seelandgesellschaft den Dienst vorläufig überhaupt aufgeben wird, da ihr nur noch der Dampfer „Oranje“, Nassau zu Verfügung steht. Die anderen Dampfer, durchweg Raddampfer, werden wegen der großen Minengefahr zurückgehalten.

London, 28. Februar. (Reuter.) Der französische Dampfer „Erignac“ ist in der Nordsee gesunken. Fünf Mann sind getötet worden, 26 werden vermißt.

Aus Genf, 27. Februar, erfährt die „B. Z. am Mittag“: Laut einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Marseille lief in den dortigen Hafen der Dampfer „Samba“ ein mit der Mannschaft des englischen Schiffes „Denah“, das von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. „Denah“ war 2987 Tonnen groß.

Italienische Flügen.

Wien, 27. Februar. Zu einem von der „Agenzia Stefani“ verbreiteten Bericht, daß in den ersten Tagen des Jahres ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkt worden und zwei andere Unterseeboote höchstwahrscheinlich in denselben Tagen verloren gegangen sein sollen, wird von zuständiger Seite bemerkt, daß diese Meldung glatt erfunden ist.

Auszeichnung österreichischer Heerführer.

Wien, 28. Februar. Kaiser Franz Josef ernannte die Generale der Infanterie Grafen Bed und Erzherzog Josef Ferdinand, den General der Kavallerie Grafen Paar, den General der Infanterie Freiherrn von Wolfras, den Feldzeugmeister Freiherrn von Krobathin und den General der Infanterie von Koebeß zu Generalobersten.

Italien und Deutschland.

Dem französischen Ministerpräsidenten Orlando ist wie dem „Berl. Tageblatt“ mitgeteilt, bei seinem Besuche in Rom zu verstehen gegeben worden, Italien könne Deutschland nicht den Krieg erklären, weil das Volk es nicht dulde. Vielleicht findet diese Meldung eine gewisse Erklärung in einem römischen Briefe des „Allgemeinen Handelsblatt“ vom 25. Februar, in dem es heißt:

Die Bewunderung vieler Italiener für das technische Können der Deutschen ist geradezu rührend. Das Germanisch-Polostalk macht a. B. auf sie viel mehr Eindruck, als die Leistungen Frankreichs, die einem vorurteilsfreien Neutralen allerdings noch größere Bewunderung abnötigen müßte. (Hierzu darf man wohl ein Fragezeichen machen.) Krupp lieferte ja viel mehr als Ausland als Schneider, hat also viel mehr Arbeitskräfte und Maschinen für sich und sein Vaterland zur Verfügung, und alle seine Fabriken, Minen und Hochöfen usw. sind unbesetzt, während Frankreich... Aber Frankreich ist die „lateinische Schwester“ und Deutschlands — ja, über Deutschland denken die Italiener ein wenig wie ein kleiner Junge über seinen Vater, der „stärker ist als jeder andere Mensch“. Die Österreicher, vor denen sie früher nicht besonders viel Respekt hatten — besonders nicht vor ihrer Klugheit — bekommen von dem Klang der deutschen Größe recht auch etwas ab.

Dr. Michalheses Gesandter in Christiania.

Der Gesandte, Wirkliche Geheime Rat Dr. Michalheses, ist dazu ausersehen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit den Gesandtenposten in Christiania zu übernehmen, der zur Zeit von dem Legationssekretär Fringen Viktor zu Wied als Geschäftsträger verwaltet wird.

Aus Rußland.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg, daß Sozialdemokrat Ghejbe in einer in der Duma gehaltenen Rede in Abrede gestellt hat, daß alle Kriegführenden für die Verteidigung des Landes und der Freiheit kämpfen. Er stelle sich auf die Seite der Deutschen Freunde, die den Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsschuldigung wünschten.

Japan.

Aus Tokio wird Petersburg Blättern gemeldet, daß neuerdings zwischen der Regierung und der Ersten japanischen Kammer ein heftiger Konflikt in der Frage der Munitions- und Waffenlieferung an Rußland ausgebrochen ist. Die Mehrheit der Ersten Kammer ist mit der Praxis der Regierung in dieser Angelegenheit nicht zufrieden und vertritt die Ansicht, daß die Einnahmen aus diesen Lieferungen durchaus nicht dem Budget zugute kommen, sondern durch andere Verbindlichkeiten, die dem Lande schädlich sind, wieder aufgebraucht werden. Wenn dem Lande durch die Munitions- und Waffenlieferungen kein Nutzen erwachse, so sei es in Anbetracht der augenblicklichen politischen Lage weit vorteilhafter, die Lieferungen ganz einzustellen und die Produktion im eigenen Lande zu behalten. Offiziell ist die Kammer auf den Sturz des Kabinetts Okuma hin.

Der Krieg der Türkei.

27. Konstantinopel, 27. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zogen sich vorgestern einige feindliche Batterien, die die Umgebung von Yenischehir und Orhanie besaßen, durch das Feuer unserer Batterien, sich zu entfernen. Es ist keine Nachricht, die eine wichtige Veränderung meldet, von den übrigen Fronten eingetroffen.

Beschlagnahme Post.

27. Amsterdam, 29. Februar. Von dem Dampfer „Königin der Niederlande“ wurde die für die Mittelkräfte von Frankreich bestimmte Post und die ganze Paketpost in England zurückgehalten.

Das Eisene Kreuz.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Assistentarzt Fritz Gahmann; Offizierstellvertreter Heim. Gopp, Feld-Br. No. 42, Sohn des Brauereibesitzers Wilhelm Gopp in Gräblich; Kriegsr. Unteroffiz. und Offiziersaspirant Ingenieur Walter Grothe, Sohn des Kaufmanns Georg Grothe in Breslau; Musikf. Kaufmann Fritz Gräblich aus Breslau.

Sonstige Meldungen.

27. Bei der gestrigen Eröffnung des brandenburgischen Provinziallandtages gedachte der Präsident unseres tapferen Heeres und der Arbeiter aller Stände, die in der Heimat tätig sind, um uns zu helfen, in diesem Weltkriege zu siegen. „Mit Stolz“, sagte er, „erfüllt es den Landtag, daß es Brandenburgern waren, die auch den herrlichen Sieg bei Verdun errungen haben.“

27. Rom, 27. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet nach dem „Messagero“, daß bei dem gestrigen Eisenbahnunglück bei Cortona 18 Personen umgekommen und 79 verletzt worden sind.

27. Cassel, 27. Februar. Gestern spät abends explodierte in einem hiesigen Hause eine von einem Musikf. als Feldandanten mitgebrachte Handgranate, tötete den Musikf., seinen fünfjährigen Neffen, sowie einen anderen Knaben und verletzte drei weitere Personen sehr schwer. Eine Person wurde leichter verletzt.

Aus dem preussischen Haushaltsausschusse.

v. Der verstärkte Ausschuss des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt genehmigte in seiner letzten Sitzung eine Reihe von Einzelakten. Bei dem Etat der Lotterieverwaltung lagen zwei Petitionen des Vereins inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine vor, die eine ging dahin, daß die Lotteriefollektoren Beamtenqualität erhalten und ihnen auch die Stempelverteilung mit fester Vergütung übertragen werden solle; die andere, daß die Lotteriefollekten möglichst pensionierten Offizieren gegeben werden sollen. In der Erörterung wurde betont, daß auch Reserve- und Landwehr-Offiziere, die kriegsbeschädigt seien, oder aus anderen Gründen Verdächtigung verdienen, für die Übertragung von Lotteriefollekten in Betracht kommen müßten. — über die erste Petition ging der Ausschuss zur Tagesordnung über, die zweite wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag betreffend freie Fahrt der Abgeordneten auf allen preussischen Bahnen während der ganzen Legislaturperiode mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Bei dem Etat der Bauverwaltung wurde u. a. folgender Antrag angenommen: „Das Haus der Abgeordneten solle beschließen, die Reg. Staatsregierung zu ersuchen, noch während des Krieges für jedes Stromgebiet eine Organisation zu schaffen, die unter Zugrundelegung von Schiffahrtsinteressen dafür Sorge trägt, das vorhandene Schiffsmaterial in einem Zustande zu erhalten, daß es nicht nur während des Krieges brauchbar bleibt, sondern auch nach dem Kriege sofort in vollem Umfange für den Wasserverkehr im Binnenlande und von und nach unseren Seehäfen nutzbar gemacht werden kann. Die Organisation hätte zugleich die Aufgabe, im Kriege zur Ergänzung der Eisenbahnen auf eine weitgehende Heranziehung der Schiffahrt zum Austausch der Erzeugnisse zwischen Westen und Osten hinzuwirken, wobei namentlich die in großem Umfange stillliegenden und dem Untergange ausgesetzten Fahrzeuge der zu den Bahnen einberufenen Einzelschiffer zu berücksichtigen wären.“

Für den weiteren Ausbau der Halligschubwerke wurden als erste Rate 100 000 Mark bewilligt. Für Bauten im Wattenmeer, durch die die Halligen gegen den Untergang geschützt und die Landgewinnung gefördert werden soll, sind seit 1896 rund 4 500 000 Mark aufgewendet worden. Die erbauten Werke bedürfen der Ergänzung. Die Halligfläche hinter den schärfsten Werken an der Westseite muß durch Aufhöhung der Werke gegen die Wirkung der überschlagenen Wellen gesichert werden. Auf der Ostseite der Inseln entstehen von Natur Anlandungen, von deren Besicherung nur leichte Werke zu erbauen sind. Die leichtgebaute Verbindungsdamme zwischen den Halligen Oland und Nand-Vangeseh, die in den letzten Jahren durch Stürme stark beschädigt worden sind, müssen in stärkerer Bauart wieder hergestellt werden. Die Gesamtkosten betragen 1 645 000 Mark.

Schlesien.

Zur Lösung der Kartoffelfrage.

* Die im heutigen Mittagblatte d. Btg. wiedergegebene Bekanntmachung der Reichsleitung über die Kartoffel-Enteignung entspricht im wesentlichen den Wünschen, die in der großen Sitzung der Landwirtschaftskammer am Sonnabend in Breslau zum Ausdruck gebracht worden sind hinsichtlich einer beschleunigten Regelung der Verpflegungsfrage; nur der auf nur 1 1/2 Pfund festgesetzte Bedarf für die landwirtschaftliche Bevölkerung dürfte starken Bedenken und Widersprüchen begegnen. Vor allem ist aber unbedingt und schleunigste einwandfreie Feststellung der für die noch nicht genügend versorgten Städte erforderlichen Kartoffelmengen notwendig, damit einseitige und überflüssige Verunruhigungen und Eingriffe möglichst vermieden werden.

Die gleichzeitig durch W. L. W. gemeldete Anordnung für Ostpreußen, daß die Enteignung auch gegenüber Kartoffel-Erzeugern auf weniger als 1 Hektar Anbaufläche zulässig ist, entspricht natürlich einer allgemeinen Verfügung und ist auch für die Provinz Schlesien bereits durch eine Verordnung des Oberpräsidenten bekannt gegeben worden.

Neuer Wahlverein.

* Der Neue Wahlverein von 1878 konservativer Verein Breslau hielt nach zweijähriger, durch den Krieg veranlaßter Pause am Sonnabend abend im „König von Ungarn“ wieder eine Generalversammlung ab, um seinen Mitgliedern, von denen eine Anzahl in Feldgrau erschien, Rechenschaft über die letzten beiden Jahre zu geben. Der Vorsitzende Justizrat Dr. Peudert begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der Taten unserer Truppen und der wirtschaftlichen Arbeit hinter der Front gedachte.

Unserer militärischen Mobilmachung folgten bald die Mobilmachungen hinter der Front; zunächst die charitative: Note

Kreuz und Nationaler Frauendienst sind die in unserem Herzen eingetragenen beiden Firmen, welche ihre segensreiche, allgemein bekannte Tätigkeit, letztere namentlich in unserer Stadt, einstellten. Der charitative Mobilmachung folgten bald die wirtschaftlichen. Neue Organisationen wurden geschaffen, Staats- und Gemeinde-Sozialismus sorgten für die gerechte Verteilung des notwendigen Lebensunterhalts. Hinter der Front wurde aber auch im Gegensatz zu unseren Feinden im eigenen Lande das Kriegsmaterial geschmiedet und von der Wissenschaft ungeachtete Aufgaben für Kriegszwecke gelöst. Um den Wert der finanziellen Mobilmachung zu klären, genügt es, auf die Tatsache hinzuweisen, daß 21 Milliarden Mark allein in einem Jahre von uns aufgebracht wurden. Alle diese Mobilmachungen und der Ersatz der fehlenden männlichen Kräfte waren wieder nur möglich durch die Mobilmachung speziell des weiblichen Arbeitsmarktes und der weiblichen, ehrenamtlich wirkenden Kräfte aller Stände. Wir in Breslau haben die größte Veranlassung, mit Dank und Hochachtung aller derjenigen Männer und Frauen im immobilien Dienste hinter der Front, namentlich aber der im Nationalen Frauendienste stehenden Personen, auch an dieser Stelle zu gedenken. Der Redner hob dann die Leistungen der Technik hervor. Der deutsche Lokomotivführer sorgte dafür, daß unsere Truppen bald im Westen, bald im Osten und Südosten Verwendung finden konnten. Die Erfolge unserer Technik waren bis zum Kriegsausbruch so gewaltig geworden, daß es für sie keine Schwierigkeit mehr gab, gleichviel, ob es sich um die Tiefen des Meeres oder die höchsten Regionen der Luft handelte. Die Entwicklung der modernen Technik gibt dem heutigen Kriege das eigentümliche furchtbare Gepräge. Der Kampf draußen ist nicht mehr nur ein Kampf der Menschkräfte, sondern der von der Technik in den Dienst der Menschen gerufenen, entseelten Naturkräfte geworden.

Der tiefen Dankbarkeit gegen unser tapferes Heer, seine Führer und dem obersten Kriegsherrn gab der Vorsitzende Ausdruck in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde.

Der Vorsitzende gedachte dann der in den beiden Jahren verstorbenen Mitglieder, besonders derjenigen, die draußen den Heldentod fürs Vaterland erlitten haben. In ihrer langen Reihe befindet sich auch Regierungsrat Meyer, dessen Name insofern mit dem Verein aufs engste verknüpft ist, als er die treibende Kraft war, daß der Verein seine politische Stellung durch den Zusatz konservativer Verein zu seinem Namen bestimmter machte. Das Gedächtnis der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Jahresbericht war kurz, denn eine politische Tätigkeit hat der Verein, indem er sich aufs strengste an die Parole des Burgfriedens hielt, nicht ausgeübt. Den Jahresbericht erstattete Professor Dr. Goelich. Mit der Entlastung des Vorstandes wurde der besondere Dank an den langbewährten Rassen und Schriftführer Kaufmann Schöche verbunden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab dessen Wiederwahl und die Ausfüllung der eingetretenen Lücken nach dem Vorschlage des Vorstandes.

Zum Schluß berichtete der Landtagsabgeordnete Dr. Wagner über die gegenwärtigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus.

Aus dem Material griff er besonders die beiden Gesekentwürfe über die Einrichtung von Schatzungsämtern und Stadtschafften heraus, über deren Inhalt und bisheriges Schicksal die Leser durch die ausführlichen Parlamentsberichte der Schles. Btg. eingehend unterrichtet sind. Der Redner beleuchtete die Bedeutung der sehr sympathisch begrüßten Entwürfe für die Beförderung des städtischen Realverkehrs und setzte an Hand der Erörterungen über sie im Abgeordnetenhaus wie in der Kommission auseinander, worin die dagegen geäußerten Bedenken bestehen. Ihr Schwerpunkt liegt in den fehlenden Grundrissen für die Schätzung. Während aus den Kreisen der Abgeordneten unbedingt eine völlige Klarstellung in dieser Richtung verlangt wird, hat die Regierung im Hause wie in der Kommission das Gineinarbeiten von Richtlinien der Schätzung in das Gesetz für unmöglich erklärt. Danach erscheint das Schicksal beider Gesetze noch völlig unsicher, denn die Frage der Schätzung ist ein Punkt, an dem sie scheitern könnten. Eine andere Frage, die der Redner ebenfalls ausführlicher behandelte, war der im Hause und in der Kommission erörterte Geburtenrückgang mit all den damit verbundenen Fragen. Aus den Ausführungen, die zum Teil statistisch beleuchtet wurden, ging hervor, daß wir es hier mit einer der ernstesten und für die Zukunft Deutschlands schwerwiegendsten Fragen zu tun haben, in denen unbedingt durch gesetzliche Maßnahmen wird Abhilfe geschaffen werden müssen.

Mit dem Dank an den Vortragenden für seine mit Beifall aufgenommenen Darlegungen wurde die Versammlung geschlossen.

Verbreitung von Druckschriften.

* Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps veröffentlicht folgende Anordnung:

§ 1. Es ist verboten, Druckschriften zu verbreiten, in denen die in § 6 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichsges. Bl. S. 65) vorgeschriebenen Angaben fehlen.

Anmerkung: § 6 lautet: Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers, oder — beim Selbstvertrieb der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu den Zwecken des Gemerkes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preiszettel, Visitenkarten u. dgl., sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nicht weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Diese Anordnung ist von den Kommandanten auch für den Bereich der Festungen Breslau und Olag in Geltung gesetzt worden.

ch. Hirschberg, 27. Februar. Der Kreisaußschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung eine Verbandsregelung für den Verkehr mit Butter und Margarine im Kreise Hirschberg. Vom 28. d. M. ab dürfen Butter und Margarine nur gegen Vorzeigung der Probibücher oder Zusatzprotokolle abgegeben werden und zwar erhält jeder Einwohner über sechs Jahre wöchentlich 175 Gramm, Kinder unter 6 Jahren 75 Gramm und der Inhaber einer Zusatzprotokolle außerdem noch 50 Gramm wöchentlich.

—f. Landeshut, 26. Februar. Vom 1. März ab wird für vorläufig 30 Kinder der ärmsten Bevölkerung durch den Vaterländischen Frauenverein eine „Kinderküche“ eingerichtet, wo ihnen für 15 Pfg. ein reichliches und schmackhaftes Mittagbrot verabreicht werden soll.

* Breslau, 28. Februar. Nachstehende öffentliche Anerkennung wird im Amtsblatt der Königlich Preussischen Regierung zu Köslin Nr. 4 vom 1918 veröffentlicht: „Am 5. Juli v. J. hat Fräulein Luise Schmidt aus Breslau, Schwerinstraße Nr. 1, Tochter des Studien-

amtsdirektors Dr. Th. Schmidt daselbst, den Schüler Ernst Meiss aus Grefswald im Ostseebade Penninghagen, Kreis Kolberg-Möllin vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ich bringe diese mit Mut und Entschlossenheit vollbrachte Tat hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“ — Fräulein Schmidt ist Schülerin der hiesigen Königlich Akademie für Kunst und Kunstgewerbe.

— Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden in der Nacht zum 26. Februar aus den Anlagen an der Lutherkirche auf der Südseite 50 bis 60 der städtischen Gartenverwaltung gehörende Mahoniensträucher, die abgebrochen wurden, in derselben Nacht auf dem alten Mauritiusfriedhof von zwei Lebensbäumen sämtliche Zweige, in der Nacht zum 26. Februar ferner durch Einbruch bei einem Schankwirt Freiburgerstraße 15 Warten im Werte von 35 Mk. und 17 Mk. und bares Geld. — In der Zeit vom 23. bis zum 25. Februar aus einer Wohnung Gräblichenerstraße 78 ein Fünfling und ein Zwanzigmarkstück, ein Dreimarstück und 9 Mk. in Silber und Kupfergeld, einer Vorhofhändlerin Lohstraße 6 in der Nacht zum 18. Februar aus der Küche zwei Vierpfundbrote und acht Semmeln, aus dem Keller eines Kaufmanns Vohrauerstraße 31 in der Nacht zum 20. Februar ein Stück eingepöteltes Rindfleisch, am 20. Februar, vormittags, einer Händlerin in der Markthalle I eine schwarze Ledergeldtasche mit 1,70 Mk. aus der Jagdtasche, am 28. Februar, in der Zeit von 8 bis 10 1/2 Uhr vormittags, aus der Wohnung eines Krankenkassenstellen, Rosenstraße 18, 149 Mk. (in neuen 5-, 3-, 2- und 1-Markstücken).

Am Sonntag, früh 5 Uhr, wurden die Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach Kohlenstraße 16 gerufen. Dort war infolge Schadhafigkeit der Ofenanlage Kohlengas aus einem geheizten Ofen in zwei Schlafräume gedrungen. In dem einen befanden sich drei junge Mädchen, die jedoch nur leicht betäubt waren, als man sie aus dem mit Gas gefüllten Raum herausholte, und sich daher bald erholten. Dagegen war ein Lehrer, der in einem anderen Zimmer schlief, schwerer vergiftet und mußte nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden. — Tot aufgefunden wurde am Sonntag früh in einem Stalle in Zimpel ein etwa in den 50er Jahren stehender unbekannter Mann. Seine Leiche ist in das Schaubaus geschafft worden. — Am Sonntag, nachmittags gegen 1 1/2 Uhr, stürzte in den Eisenwerkstätten Siebenbüfenerstraße 83 ein Schlosser in einen Schacht. — Er wurde bewußtlos von der Feuerwehr nach dem Benzol-Gasde-Straßenhaus geschafft. — Am Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, sprang ein 18 Jahre alter Schneider auf der Gustav-Freitag-Strasse, Ecke Gerbainstraße, von einem fahrenden Straßenbahnzuge und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels.

Handelsteil.

Der günstige Stand unserer Sparkassen.

* Die deutschen Sparkassen haben sich im Januar d. J. glänzend entwickelt. Ein solcher Kapitalzufluß wie im verfloßenen Monat ist, wie die „Sparkasse“ berichtet, noch nicht dagewesen. Der Zuwachs der gesamten deutschen Sparkassen im Januar ist auf mindestens 440 Millionen gegen 390 Millionen im Januar des Vorjahres zu zählen. Dabei ist erfreulich zu beobachten, daß nicht nur der Gesamtbetrag gewachsen ist, sondern die Zahl der Posten, aus denen sich diese Riesensumme zusammensetzt, ist gestiegen. Es kamen nämlich auf je 100 Sparkassenbücher dieses Mal 17 Eingangsposten gegen 15 im Vormonat vorigen Jahres. Auch der Februar verspricht, soweit Nachrichten bekannt geworden sind, wieder ein günstiges Ergebnis zu zeitigen.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Die an der Börse Versammelten sehen andauernd unter dem tiefen Eindruck, den unsere großen Waffenerfolge im Westen und in Albanien in der deutschen Volksseele hervorgerufen haben. Die Hoffnung auf ein Gelingen der Pläne unserer Heeresleitung ist so groß, daß die Stimmung hieron beeinflusst werden mußte. — Wenn die Tätigkeit an der Börse nicht stärker in Erscheinung getreten ist, wie in der Vorwoche, so lag dies vor allem in dem Bestreben, alle Finanzkräfte für die kommende Kriegsanleihe bereit zu halten. — Daher haben die Kurse im allgemeinen keine Veränderungen erfahren. Von Dividendenpapieren wurden Ober-Schles. Eisenbahnbedarf und Archimedes höher bezahlt. — Heimische Fonds stellten sich nur teilweise besser. — Polnische Pfandbriefe schwächten sich im Zusammenhang mit der Rubelschwäche, ab. — Tägliches Geld war wieder mehr gefragt.

27. Berlin, 28. Februar. Börsenbericht. Infolge der guten Nachrichten von der Westfront war die Stimmung im Börsenverkehr recht zuverlässig. Das Geschäft war jedoch nicht besonders lebhaft und beschränkte sich nur auf einzelne Papiere. Eröblaktien waren anfangs etwas matter. Sie konnten sich später wieder befestigen. Von Montanpapieren waren Rhönix und Bismarckhütte bevorzugt. Die Kurse hielten sich aber auf dem vorbestrigen Niveau. Einzelne Umfälle fanden in Schiffahrtswerten zu leicht abgeschwächten Kursen statt. Deutsche Anleihen waren unverändert.

Berlin, 28. Februar. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung Die Banken kaufen zum Goldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

| Wkt. | 28. | 26. | Wkt. | 28. | 26. |
|-------------------------|-----------|-----------|--------------------------|-----------|-----------|
| 1 New-York 1 Doll. | 5.41 G | 5.40 G | 5 1/2 Norwegen 100 Kr. | 155 1/2 B | 155 B |
| do. | 5.43 B | 5.42 B | 4 1/2 Schweiz 100 Fr. | 105 1/2 G | 105 1/2 G |
| 4 1/2 Holland 100 Guld. | 236 1/2 G | 236 G | do. | 105 1/2 B | 105 1/2 B |
| do. | 236 1/2 B | 236 1/2 G | 6 Oest.-Ung. 100 Kr. | 70.36 G | 69.95 G |
| 5 Dänemark 100 Kr. | 154 1/2 G | 154 1/2 G | do. | 70.30 G | 70.05 G |
| do. | 154 1/2 B | 154 1/2 B | 6 Rumänien 100 Lei. | 84 1/2 G | 85 G |
| 5 1/2 Schweden 100 Kr. | 154 1/2 G | 154 1/2 G | do. | 85 1/2 B | 85 1/2 B |
| do. | 154 1/2 B | 154 1/2 B | 6 1/2 Bulgarien 100 Lewa | 77 1/2 G | 77 1/2 G |
| 5 1/2 Norwegen 100 Kr. | 154 1/2 G | 154 1/2 G | do. | 78 1/2 B | 78 1/2 B |

| Paris, 26. Februar. (Fondskurse.) | | | | | |
|-----------------------------------|-------|-------|-----------------|--------|-------|
| Wkt. | 26. | 28. | Wkt. | 26. | 28. |
| 3 1/2 Franz. Rente. | 61 50 | 61 50 | Bank ... | 13 38 | 13 38 |
| 4 1/2 Span. Int. Anl. | 91 60 | 91 60 | Brisant ... | 310 | 313 |
| 5 1/2 Russ. v. 1906. | 83 50 | 83 50 | Lianosoff ... | — | — |
| 3 1/2 da v. 1898. | 53 40 | 53 40 | Walters Fabrik. | 480 | — |
| 4 1/2 Türkei ... | — | — | La Haye ... | — | — |
| Banque de Paris. | 835 | 835 | Taille ... | 1060 | — |
| Credit Lyonnais. | 970 | 970 | Rio Tinto ... | 1790 | 1772 |
| Union Parisienne. | — | — | Chino Copper. | 94 00 | 92 00 |
| Platine ... | — | — | Cuba Copper. | 336 | 349 |
| Thomson Houston. | 632 | 640 | Utah Copper. | 496 00 | 508 |

5 1/2 Franz. Anleihe 87.68. Malakka —. Coutechou —.

27. London, 26. Februar. 2 1/2% Engl. Consoles 58, 5% Argentinier v. 1886 96%, 4% Brasilianer v. 1889 46%, 4% Japaner v. 1897 72, 3% Portugiesen 53%, 3% Russen v. 1906 84, 4% Russen von 1909 —, Baltimore and Ohio 91, Canadian Pacific 177%, Erie 88%, National Railways of Mexico —, Pennsylvania —, Southern Pacific 103, Union Pacific 138%, Unit. States Steel Corp. 86%, Anaconda Copper 18 1/2, Rio Tinto 60%, Chartered 107, De Beers 9%, Goldfields 1 1/2, Randmines 3%, Witwatersfont —, Silber —.

Δ Schülerische und Arbeiter Sammelgitarrenverein u. v. In der Aufsichtsratsitzung vom 27. Februar d. J. wurde beschlossen, der zum 7. März d. J. einberufenen ordentlichen Generalversammlung, die Verteilung von 7 Prozent Dividende (5 Prozent i. V.) zur Verteilung vorzuschlagen.

27. Berlin, 28. Februar. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Weizenmehl 96 bis 108, Herdentrocken 4.40, trockene geschrotete Mühlensorten 53.50 bis 54.00, Richtorienbroden 47 bis 48, Weizenpelz 14.50 bis 15.50, Runkelrüben 2.50 pro Zentner, Spelzpreumehl 30 bis 31, getrocknete Mühlenschnitzel 58 bis 61, blaue und gelbe Saatlupinen 40.00, Saathafer 450 bis 475.

27. Berlin, 28. Februar. Produktmarkt. Am Produktmarkt war der Verkehr nicht besonders lebhaft. Die Tendenz war aber durchaus fest. Spelzpreumehl, Richtorienbroden und Herdentrocken wurden in kleinen Posten zu unbedeutenden Preisen gehandelt. Weizenmehl blieb vernachlässigt. Von Sämereien wurden Saathafer und Saatlupinen zu etwas teureren Preisen umgesetzt.

